

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
9 (1883)**

77 (4.4.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1032487](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1032487)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 77.

Mittwoch, den 4. April 1883.

IX. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 2. April. Se. Maj. der Kaiser empfing heute Vormittag den commandirenden General des 8. Armee-corps v. Thiele, welcher zum General der Infanterie ernannt worden war, und später den von der Inspectorsreise zurückgekehrten Admiralitätschef v. Caprivi. Der Kaiser wird bei anhaltend warmem Wetter die regelmäßigen Ausfahrten alsbald wieder aufnehmen.

Im Sitzungssaal der Admiralität am Leipziger Platz nahm heute Vormittag der Chef der Admiralität, von Caprivi, die Vorstellung sämtlicher Admirale und Offiziere, sowie der Beamten des Marineministeriums entgegen. Die Offiziere waren in Gala erschienen; Freiherr v. Schleinitz erschien zum ersten Male als Contreadmiral. Herr v. Caprivi wird sich noch heute beim Kaiser melden und Herr v. Stosch wird sich von diesem verabschieden, um morgen früh Berlin mit seiner Familie zu verlassen und sich auf sein Gut Deftrich am Rhein zurückzuziehen.

Die Nummer 9 der „Gesetz-Sammlung“, welche von heute ab zur Ausgabe gelangt, enthält das Gesetz, betreffend die Aufhebung der beiden untersten Stufen der Klassensteuer, vom 26. März 1883; ferner das Gesetz, betreffend die Feststellung des Staatshaushaltsetats für das Jahr vom 1. April 1883 bis 1884, vom 27. März 1883, und endlich das Gesetz, betreffend die Ergänzung der Einnahmen in dem Staatshaushaltsetat für das Jahr vom 1. April 1883 bis 1884, vom 27. März 1883.

Die Ressortminister haben die Direktoren der landwirtschaftlichen Akademien u. s. w. jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß Aspiranten der Prüfung für das landwirtschaftliche Lehramt an Landwirtschaftsschulen eine Dispensation von Weibringung des Reifezeugnisses nicht mehr zu hoffen haben. Es soll demgemäß dafür Sorge getragen werden, daß die Verfügung zur Kenntniß der Studirenden gelange, welche sich dem landwirtschaftlichen Lehramt zuwenden wollen, „damit bei mangelnder Qualifikation spätere Enttäuschungen über einen verfehlten Studiengang möglichst vermieden werden.“

Der Prinz Wilhelm von Preußen ist, wie das „V. L.“ erfährt, zur Dienstleistung bei der Garde-Artillerie kommandirt worden und wird dem Vernehmen nach am 1. Juni beim Garde-Artillerie-Regiment eintreten. Aus dieser Veranlassung wurde Prinz Wilhelm vom Kaiser im kgl. Palais empfangen.

Von dem zur Zeit in Leoben sich aufhaltenden Abg. Dr. Majunko erhält die Wiener „Presse“, welche die Ablehnung des Etats für 1884 bis 85 durch das Centrum lediglich aus kirchenpolitischen Gründen gefolgert hatte, eine Zuschrift, welche constatirt, daß die clerikale Fraction „gemäß der von ihren Vertretern bereits vor einigen Monaten abgegebenen Ver-

sicherung aus allgemein constitutionellen Gründen gegen die Beratung des zweiten Etats sich aussprechen wird, gleichviel, ob Fürst Bismarck Frieden mit dem heiligen Stuhle schließt, oder ob er uns mit der Auflösung des Reichstags bedroht.“

Im Palais des Reichskanzlers Fürsten Bismarck in der Wilhelmstraße ging es am Sonntag hoch her. Schon vom frühen Morgen an liefen unausgesetzt Glückwunschtelegramme und Schreiben von nah und fern ein. Fast alle Fürsten Europas gratulirten, einer der ersten unter diesen war der König Ludwig von Bayern. Der Kaiser, der es sich sonst nicht nehmen ließ, persönlich seinen Glückwunsch darzubringen, war durch sein Unwohlsein daran verhindert, sandte aber seinen General à la suite Graf Lehndorf zum Fürsten. Alle Beamten des Bismarck'schen Ressorts fanden sich im Laufe des Vormittags zur Beglückwünschung ihres hohen Chefs im Palais ein und Punkt 11 Uhr rückte die Janitscharenmusik des Kaiser Alexander-Gardegrenadier-Regiments Nr. 1 unter ihrem Capellmeister Dannenfelzer in den Schloßhof ein, um dem Fürsten ein Ständchen zu bringen. Gegen Mittag erschien der Prinz Wilhelm in der rothen Paradeuniform der Gardehusaren beim Fürsten Bismarck, um persönlich seinen Glückwunsch darzubringen. Er war einer von den wenigen Bevorzugten, die der Reichskanzler empfing. Sonst pflegte der Fürst stets an seinem Ehrentage die Uniform der Halberstädter Kürassiere zu tragen, heute aber war er in Civil im einfachen Salonanzuge. Man sah es dem Kanzler an, daß er recht leidend war und daß er noch sehr von seinen neuralgischen Schmerzen geplagt wird. Prinz Wilhelm weilte über eine halbe Stunde beim Fürsten, der von seiner Gemahlin, seinen beiden Söhnen, den Grafen Herbert und Wilhelm, seiner Tochter, Gräfin Marie, und deren Gemahl, Graf Cuno Rantzau, umgeben war. Während Prinz Wilhelm beim Fürsten weilte, wurde die Capelle auf die Terrasse beordert und mußte dort den Hohenfriedberger Marsch spielen. Die Musik wurde von der 2. Garderegiments abgelöst, die dann auch noch eine Stunde concertirte. Die Geschenke, die dem Reichskanzler zugegangen sind, füllten einen ganzen Saal; erwähnen wir aber nur einen Niesenbaumfuchen von Krenzel und ein Sortiment Kibizeier, die diesesmal nicht von den „Getreuen in Jever“, sondern von Mitgliedern der Gesellschaft „Probstei“ in Hagen aus eigener Zucht genommen, eingegangen waren.

Die „Kölnische Zeitung“ bezweifelt, daß des Grafen Ledochowski Anwesenheit im Vatican als eine der Ursachen des Scheiterns der Versöhnungspolitik mit dem „friedlichen“ Papste angesehen werden dürfe. Sie schreibt: „Ganz ohne Mittheilungen bleibt man im Vatican doch wohl nicht über das, was in Preußen geschieht. Und wenn nun z. B. Graf

Ledochowski berichtet, daß die allgemeine Uebertragung der Local-Schulaufsicht an die katholische Geistlichkeit in Preußen im größten Umfange wieder begonnen hat, daß allein im Regierungsbezirk Düsseldorf seit August des vorigen Jahres 244 Schulinspektoren neu ernannt wurden, unter welchen ihrem Stande nach waren 24 evangelische Pfarrer und 131 katholische Pfarrer und Pfarrverwalter, 42 Capläne, 29 Vicare und ein Pfarrrector, und wenn er hinzufügt, daß diese Ernennungen zu einer Zeit erfolgten, wo der Führer der Centrumspartei in demselben Regierungsbezirk kühn und offen den Kampf um die Schule ankündigte, so möchten wir gern wissen, was den Siegesmuth der Curie höher schwellen kann, diese thatsächliche Mittheilung oder „die hohe persönliche Begabung“, mit der Graf Ledochowski möglicherweise diplomatische Ränke zu schmieden weiß. Wenn in den letzten parlamentarischen Kämpfen zwischen dem Centrum und der Regierung die bisher den Culturkampf führenden Parteien als einfache Zuhörer den Dingen ihren Lauf ließen, so lag darin ein Act der Vornehmheit und des Patriotismus, der überall im Lande sein Verständniß fand. Was die Politik der Regierung dieser eintragen würde, hatte man ihr vorhergesagt. Darüber, daß das Vorhergesagte eingetroffen, durften patriotische Parteien nicht triumphiren, denn die Wunden waren frisch und schmerzlich. Die Regierung hat die ihr ergebensten Parteien an die Wand gedrückt, sie hat dagegen Parteien groß gezogen, deren Unterstützung in der Versöhnungspolitik ihr häufig selbst etwas bange machen dürfte. Und wenn sie ehrlieh sein will: überall ist sie gescheitert und wird sie scheitern.“

Wie der „K. S. Z.“ mitgetheilt wird, hat der Präsident des Reichsgerichts, Wirkl. Geh. Rath Dr. Simson, in Leipzig den Wunsch ausgesprochen, daß von der für den April geplanten öffentlichen Feier seines fünfzigjährigen Doktorjubiläums wegen des betrübenden Todesfalles in seiner Familie Abstand genommen werde. Der Jubilar wird demnach seinen Ehrentag in aller Stille verleben.

In England wird es gleich nach Wiederzusammentritt des Unterhauses heftige Debatten geben. Die neue Geschäftsordnung wird bei der Beratung der Reform-Bill die Feuerprobe zu bestehen haben. Die Tories bereiten sich zu einer Hauptaction gegen das liberale Whig-Kabinet vor; ihre Argumente haben jedoch nur akademischen Werth, die Liberalen sitzen fest im Sattel. Wenn Gladstone wirklich, wie es neuerdings heißt, sich mit der Absicht eines baldigen Rücktritts trägt, so geschieht das sicher nicht aus Furcht vor den Tories.

In Rußland waren das Kriegs- und das Marine-ministerium keiner Art von Controle unterworfen. Nunmehr hat Kaiser Alexander auch diese beiden Ministerien der allgemeinen Reichscontrole unterstellt, und besetzt fortan die Reichs-

Verurtheilt.

Erzählung von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Und als Helene in seiner Zelle erschien, als er das theure, heiliggeliebte Mädchen in seinen Armen hielt, da war alles hinweggewischt, was er sich mühsam in den Tagen schwerer Prüfung aufgerichtet. . . . Wie ein Frühlingshauch, der plötzlich tausend Blüten zeltigt, so fuhr es über seine Brust und weckte darin die Lust und das Verlangen zu neuem Leben. — Vergessen waren alle Gedanken der Resignation, die seinem Innern solch tiefen Frieden gebracht, die Sehnsucht, von dieser Welt noch nicht zu scheiden, durchwogte seine Adern und ein wilder, namenloser Schmerz, daß diese Stunde, voll unendlicher Seligkeit, nie mehr wiederkehren sollte, zerkrampfte sein Herz. Er brach in Thränen aus und zu gleicher Zeit hätte er doch laut aufjauchzen können, denn Helene war noch einmal sein; er hielt sie in seinen Armen und an ihrer Brust schien all sein Schmerz und Wehe leise zu ersterben.

„Martin, ich komme nicht, Dir Lebewohl zu sagen,“ begann Helene mit leiser, tief bewegter Stimme. „Was vermöchte unsere Seelen noch zu trennen. Wir gehören uns auf ewig an. In der Stunde, wo man von Dir den Tribut fordert, scheidet auch ich aus dem Leben, das ist mein fester Entschluß und dann sind wir im Jenseits wieder vereint, um uns nie wieder zu trennen.“ — Sie hatte immer leiser gesprochen und wie sie auch ihre Festigkeit zu bewahren gesucht, jetzt ersticken doch Thränen ihre Stimme; sie vermochte nicht weiter zu reden.

„Meine einzige, theure Helene! Wie habe ich eine solche Liebe verdient!“ presste Eschenburg mühsam hervor. Einen Augenblick schienen die Worte der Geliebten einen Freuden-schauer durch seine Brust zu schicken. Er hätte laut aufjubeln mögen; aber dann kehrte schon eine ruhigere Bestimmung zurück. „Ich wußte, daß in Deinem Herzen dieser Entschluß reifen würde,“ setzte er nach einem tiefen Athemzuge hinzu, „aber

ich darf nicht Dein junges, schönes Leben mit hinabziehen. Das wäre die schwerste Schuld, mit der ich aus dieser Welt gehen würde.“

„Du willst es mir nur nicht gönnen, daß ich mit Dir vereint den Himmel suche,“ klagte Helene.

„Nein, Geliebte,“ entgegnete er weich und dennoch fest. „Habe Dank für Deine tiefe grenzenlose Liebe, die mir selbst in den Tod folgen will; aber Du darfst um meinetwillen das Dasein nicht wegwerfen, Du mußt warten, bis meine Unschuld an das Licht kommt.“

„Um dann noch fürchterlichere Qualen zu erdulden, als ich bereits durchgemacht!“ rief Helene schmerzlich aus. „Wenn Du von der Erde geschieden, dann giebt es auf dieser Welt für mich kein anderes Glück mehr, als Dir zu folgen.“

Eschenburg fühlte wohl, daß aus Helene nicht eine aufwallende, wieder vorübergehende Verzweiflung sprach, daß sie zu jenen festen, unbeweglichen Seelen gehörte, die ihren Entschlüssen die That folgen lassen. Hatte sie ihm doch in dieser schweren Prüfungszeit die Treue und Unerblichkeit ihres Charakters bewiesen. — Von Freund Overkamp wußte er, wie sehr man sich von allen Seiten bemühte, Helene zu bewegen, daß sie ihn aufgab, denn es erregte den allgemeinsten Anstoß, daß die stolze Patrizierstochter an einem Mörder so leidenschaftlich fest hielt. Weder Verwandte noch Freunde hatten etwas über sie vermocht und sie war von der guten Gesellschaft endlich als eine Verlorene ebenfalls gemieden worden.

In dem Wesen Helenens lag keine krankhafte Schwärmerei und Ueberschwänglichkeit; um so tiefer mußte Eschenburg von einer Liebe berührt werden, die ihm überall hin, selbst in das dunkle Reich des Todes folgen wollte. Möchte das Geschick immerhin seine schärfsten Pfeile auf ihn abgeschossen haben, der Besitz dieses großen, hingebenden Herzens war doch ein Glück, das ihn mit allem verfühnen mußte und Licht und Sonnenschein über die letzten schweren Stunden warf.

Die beiden Liebenden berührten nicht mehr die düstere Gegenwart; für sie öffneten sich bereits die Wände des Ge-

fängnisses und ein neues Sein von Frieden und Harmonie bereitete sich vor ihren sehenden Augen aus.

Wie viel hatten sie sich noch zu sagen und wie wenig kam über ihre Lippen! Sollten sie doch auf ewig Abschied nehmen für diese Welt, und wie sie auch nach Jassung rangen, der Schmerz und das grenzenlose Wehe wollten sie doch überwältigen.

Helene vermochte es noch immer nicht zu fassen; war es denn möglich, daß ein solch furchtbares Schicksal den Geliebten erreichen konnte! . . . Der Gedanke, daß er unschuldig den Tod leiden sollte, nagte jetzt, wo die Entscheidung wirklich an ihn herantrat, schärfer als je an ihrem Herzen. Die Hoffnung, ihn dennoch zu retten, schwand immer mehr. Alle öffentlichen Aufforderungen waren vergebens gewesen. Wohl trafen eine Menge Anzeigen ein, daß man da oder dort die beschriebene Persönlichkeit gesehen habe; aber bestimmte Thatsachen, die weitere Schritte ermöglicht hätten, stellten sich nirgends heraus. Der räthselhafte Mensch blieb auf noch räthselhaftere Weise verschwinden. — Vielleicht hatte den Glenden der Tod schon erreicht, oder es war ihm gelungen, sich völlig unkenntlich zu machen und in irgend einem verschollenen Winkel verborgen zu halten. Jedemfalls war Thormählen nach Amerika gegangen und dies ausgedehnte Land gab hinreichende Gelegenheit genug, ihn für immer allen Forschungen zu entziehen.

Zuweilen irrte wohl durch die Seele Helenens der Gedanke, dem Geliebten zur Flucht zu verhelfen, um ihm wenigstens das schrecklichste Schicksal zu ersparen; aber sie wies diesen Gedanken immer wieder von sich. Jetzt, als die ihr bewilligte Stunde abgelaufen war, vertraute sie ihm Jan, mit welchen Plänen sie sich getragen.

„Warum soll ich Dir nicht bekennen,“ entgegnete Eschenburg, „daß die unausrottbare Lebenslust in mir Aehnliches geweckt; aber ich würde durch die etwaige Flucht nur eine Schuld eingestehen und eine Feigheit beweisen, die doch mein Dasein auf immer vernichtete.“

Helene schwieg; sie mußte ihm Recht geben und wagte

Controlverwaltung außer einer Kanzlei für das Civilrechnungs- wesen auch eine solche für das Militär- und Marinewesen. Welche ungeheuren Vergeudungen und Unterschlagungen von Staatsgeldern in diesen beiden Ressorts seit altersher vor- gekommen sind, davon sind oft genug zahlenmäßige Belege an die Öffentlichkeit gelangt, so zuletzt noch bei den verschiedenen Defraudationsprozessen, welche dem letzten Kriege gegen die Türkei gefolgt sind. Was die Marine betrifft, so erinnern wir nur an die glaubwürdige Anekdote, nach welcher der jetzige Großfürst Thronfolger seinen Onkel, den Großadmiral und Chef der Marine, Konstantin, bittet, ihm doch die Flotte zu zeigen, und der arglose Onkel antwortete, da müsse man nach Kronstadt gehen, worauf der Neffe naiv erwidert: „Papa hat gesagt, du habest die halbe Flotte in der Tasche!“

Marine.

Wilhelmshaven, 3. April. S. M. Kbt. „Drache“ wurde heute Vormittag durch den Chef der Marine-Station der Nordsee, Herrn Admiral Berger, inspicirt. — S. M. Glattdsch. Corvette „Fregate“ ist heute Vormittag 9 Uhr zur Verwendung als Schiffsjungen-Schulschiff an der hiesigen Kaiserlichen Werft in Dienst gestellt. Der Stab der Corvete setzt sich wie folgt zusammen: Corvetten-Capitain Schulze als Commandant, Capitain-Lieutenant Dreberichsen als 1. Offizier, Capitain-Lieutenant Berg als Navigations-Offizier, Lieutenant zur See Krieg, Reinde, Benzler, Unter-Lieutenant zur See Brinkmann II., Jansen, Feine, Assistent-Arzt I. Cl. Prinz, Maschinen-Unter-Ingenieur Franke, Unter-Bohlmeister Hensel und Marine-Pfarrer Mohl. — Zu derselben Zeit ist auch S. M. Kbt. „Hay“ als Tender des Artilleriegeschiffes „Mars“ in Dienst gestellt worden.

Kiel, 1. April. Ein klarer, sonnenheller Frühlingstag lag am heutigen Sonntage über dem Kriegshafen und der Stadt Kiel ausgebreitet, in der Alt und Jung schon vom frühen Morgen an auf den Beinen war, um zeitig zu der großen place d'armes vor der Kaserne des Seebataillons aufzubrechen, auf welcher die feierliche Weihe der diesem Bataillon verliehenen Fahne stattfinden sollte. Das große Kasernegebäude hatte eine der Bedeutung des Tages würdige Ausschmückung erhalten. An der ganzen Front zogen sich von Fenster zu Fenster Laubwinde von Tannengrün; hoch oben über dem Portal prangte die Büste Sr. Majestät des Kaisers, unter dieser der deutsche Reichsadler, umgeben von den Büsten des Kronprinzen, des Prinzen Friedrich Karl, des Fürsten Bismarck und des Grafen Moltke. Die einzelnen Mauer- pfeiler zeigten eine reiche Ausschmückung an Flaggen, Bannern und Wappen, und über dem Ganzen wehte von der Zinne herab die deutsche Kriegsflagge. Vor dem Hauptportal war, umgeben von einem Wald hoher Fichten, der Altar errichtet, besetzt mit einer purpurnen Sammetdecke, auf welcher die deutsche Kriegsflagge ausgebreitet lag, während eine gleiche mit einer rothen und weißen Signalfarbe gewissermaßen einen Baldachin über die heilige Stätte bildete. Von kirchlichen Geräthen stand auf dem Altar das Kreuz zwischen zwei Leuchtern, zu beiden Seiten die Trommeln des Tambourcorps. Große Flaggenmasten, mit Quirlen umwunden und geschmückt mit strahlenförmig aus Faschinenmessern gebildeten Schilden, umgaben den Altar in offenem Viereck.

Wald nach 9 Uhr rückte die 6. Compagnie unter Hauptmann Binte mit der Musik nach Düsterbrook, um aus der Wohnung des Bataillonscommandeurs, Major Kleckl, die Fahne zu holen. Inzwischen nahmen die zur Weihe befohlenen Truppen ihre Aufstellung, und zwar im rechten Winkel zum Altar, rechts von diesem zunächst eine Deputation der Matrosen-Division, neben diese eine solche des Füsilierbataillons vom Holsteinischen Infanterie-Regiment 85, an diese sich anschließend die 4. Compagnie des Seebataillons; links eine Deputation der Werft-Division, wieder eine Abtheilung des 85. Regiments und die 5. Compagnie des Seebataillons; die 3. und 6. Compagnie (die 1. und 2. Compagnie stehen bekanntlich in Wilhelmshaven und waren durch eine Deputation vertreten) bildeten die vierte Seite des Vierecks, dem Altar gegenüber; letztere Compagnie nahm ihre Stelle nach Abholung der Fahne ein. Als dieselbe auf dem Plage angelangte, begleitet von den beiden jüngsten Offizieren, den Lieutenants von Loeper und Keller, wurde sie zunächst enthiilt und erhielt alsdann ihren Platz unmittelbar vor dem Altar. Alle disponibeln Offiziere nahmen an der Feier Theil, zu welcher auch die Spitzen der Civilbehörden geladen waren. Sobald der Chef der Dfiseestation, Viceadmiral Batsch, in

großer Uniform mit breitem Ordensband, begleitet vom Contreadmiral v. Wiedebe dem Commandanten Generalmajor Grafen Hardenberg und einer großen Suite, erschienen war, trat der Marine-Station- und Oberpfarrer Langheld an die heilige Stätte, zum Zeichen des Beginnes der Feier, die mit dem Gesänge: „Lobe den Herren den mächtigen König der Ehren“ begleitet von der Bataillonsmusik, eingeleitet wurde.

Nach der abgeleiteten Liturgie hielt der genannte Geistliche die Weiherede, welcher er die Worte Psalm 20, V. 6.: „Wir rühmen, daß Du uns hilffst, und im Namen unseres Gottes werfen wir Panier auf!“ zu Grunde legte. „Ein überaus wichtiger und freudenreicher Tag,“ so begann er, „sei heute für das Kaiserliche Seebataillon herbeigekommen, denn der Kaiser und König, der oberste Kriegsherr von Deutschland, habe dem Bataillon eine Fahne verliehen und sie mit huldvollen Worten übergeben. Mit frohem Stolz und in dankbarer Freude sei sie aus seiner Kaiserburg an ihren Bestimmungsort gebracht und harre nun der Weihe, um dann ihrem Fürsten zu Ehren und zum Ruhm des Vaterlandes und seiner Marine überwiesen zu werden.“ Nach den Schlussworten: „Mit der Liebe bis in den Tod für den Ruhm des Vaterlandes sei auch dies Banner umgeben und gewahrt. Gloria et patria! Kaiser und Reich! sei sein Feldgeschrei. Möge der Kaiserliche Nar in seinem Felde, so oft es entfaltet wird, seine Schwingen rühren und dem Bataillon zu Ehren und zum Ruhm voranliegen. Möge, so lange diese Fahne weht, kein Feind festen Fuß in deutschen Küstenlanden fassen, möge sie mit dem Bataillon alt und an Siegen und an Ehren reich werden. Zu Einem entflamme sie aber vor Allem und immer ihre Offiziere und Mannschaften, zu dem heiligen Gelübde: „Nieder auf ihr, als niemals ohne sie!“ Amen!“ begann nunmehr der Weiheact. Der Fahnenträger trat mit dem Fahnenzeichen, zu beiden Seiten die Fahnenoffiziere mit salutirendem Degen, dicht vor den Geistlichen und senkte die Fahne. Es war ein ergreifendes Moment, der nun folgte. Die sämtlichen Offiziere salutirten mit der Hand am Helm resp. Szabo und Dreimaster, während die Truppen unbeweglich standen, den Blick nach dem Altar gewandt, wo der Geistliche; die Hände erhebend zur Fahne gewandt, also begann: „So laßt uns denn das heilige Werk beginnen. O, Herr, hilf! O, Herr, laß wohl gelingen! Beuge die Fahne vor dem Herrn! Ich aber hebe segnend meine Hände auf und weihe diese Fahne kraft meines Amtes, als ein berufener und verordneter Diener des Herrn, zu einem heiligen und unverleglichen Siegespanier im Namen des dreieinigen Gottes, des Vaters des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen!“ Mit dem Beginn des Weiheactes wurde von vier Geschützen der 1. Matrosen-Division ein Salut von 21 Schüssen gefeuert, deren donnerähnliches Krachen dumpf rollend von dem hohen Gebäude widerhallte, die mit der großen place d'armes in dichten Pulverdampf gehüllt wurden. Die Geschütze waren vor der benachbarten Kaserne aufgeföhrt, die Mündungen der Fahne zugerichtet. Nach dem Gebet und Segen nahm das Bataillon Aufstellung in Linienfront gegen seine Kaserne, mit dem Rücken gegen den bekränzten großen Granitgebirgsstein, welcher zum Andenken der „in treuer Pflichterfüllung bei dem Untergange S. M. „Großer Kurfürst“ am 31. Mai 1878 bei Follstone ihren Tod in den Wellen gefundenen Offiziere und Mannschaften“ errichtet ist. Es war ein herrlicher Anblick, den das Bataillon in seiner Paradeuniform mit den neuen Szabos und Haarbusch bot; Offiziere und Soldaten eine Elite-truppe, wie sie keine zweite Macht der Erde aufzuweisen hat. Auf ein Zeichen des Vice-Admirals Batsch ließ der Commandeur das Bataillon, in dem die Fahne am rechten Flügel der 3. Compagnie ihren Platz erhalten, präsentiren, worauf ersterer vor das Bataillon trat und nach einer kurzen Ansprache ein dreifaches Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser ausbrachte, in das die gesammten Offiziere und Mannschaften, die Kopfbedeckungen erhebend, unter Fanfarenerschmetter begeistert einfielen. Unter den Klängen der Nationalhymne schritt der Vice-Admiral, gefolgt vom Contre-Admiral v. Wiedebe, Generalmajor Grafen Hardenberg und dem gesammten Offiziercorps, salutirend die Front ab, worauf sich das Bataillon zum Parademarsch formirte. Nach dem Preuzenmarsch von Golde defilirte dasselbe mit seinem Commandeur, Major Kleckl, und dem Adjutanten, Lieutenant Robbe, voran in Zügen, und zwar musterhaft.

nicht, ihm verlockendere Bilder vorzuführen, die sich zuletzt als trügerisch erwiesen.

Nun galt es, zu scheiden, auf immer zu scheiden — und es war ihnen doch, als ob alle Seelenkräfte sie verlassen wollten, die sie noch aufrecht erhalten. — Der tiefste, namenlose Schmerz bohrte sich in Beider Herzen ein.

„Leb' wohl, Helene!“ — sagte Eichenburg leise und wollte sie aus seinen Armen lassen, während er sie nur noch fester hielt. „Sei bedankt für Deine Treue, für Deine Liebe, die mein Herz bis zum letzten Augenblick durchsonnt. . . . Denke, daß von Dir geliebt zu werden, ein Glück war, das Alles aufwiegt. Wohl war unser Liebestraum kurz; aber er hat in wenigen Monden mehr Blüthen in uns gezeitigt, als bei Andern ein ganzes Leben vermag. — In der Liebe grenzenlosem Reich, wo alle Geister sich begegnen, sehen wir uns wieder.“

Helene vermochte nicht zu antworten. Sie preßte den theuern einzigen Mann noch einmal an ihre Brust, senkte ihre Blicke in seine Augen, als wolle sie sein Bild auf ewig festhalten.

„Leb' wohl! Leb' wohl!“ — Die Thüre schloß sich hinter ihr; sie sah den Geliebten nicht mehr und es vergingen ihr die Sinne.

Das Goldfieber lockt immer wieder eine abenteuerliche Menge in den fernen Westen Amerika's. Sobald das Gerücht von neu entdeckten Minen sich verbreitet, dann stürzen verwegenen Gesellen wie Raubvögel an den Ort, um sich zuerst der reichen Beute zu bemächtigen. Erst kürzlich war wieder eine Gegend aufgefunden worden, die für die Goldwäscher einen glänzenden Ertrag versprach und das vorher völlig verödete Thal belebte sich plötzlich mit Menschen aus aller Herren Ländern, die nun mit rastlosem Fleiß den Boden nach den verborgenen Schätzen durchwühlten, um das rasch Erworbene ebenso rasch und eifrig wieder zu vergeuden.

Gewöhnlich betreiben die Goldwäscher das Geschäft ge-

meinschaftlich. Einige Abenteurer rotten sich zusammen und durchschwefeln die Gegend, bis sie eine einträgliche Stelle finden, die ihnen eine lohnende Ausbeute verspricht. Man trennt sich dann ebenso rasch wieder, wie man sich zusammen gefunden hat.

So waren auch zwei Deutsche schon seit acht Tagen zusammen geblieben und hatten sich von der Sucht nach Gold verlockt, immer weiter in die Berge verirrt. Das Glück war ihnen günstig. Seit gestern hatten sie eine Stelle gefunden, die sich als außerordentlich reich erwies und ihnen in kurzer Zeit einen großen Gewinn versprach.

Die beiden Deutschen warfen endlich, nach rastloser, mehrstündiger Arbeit, Kelle und Schaufel hin, um ihr Frühstück einzunehmen, das freilich nur aus getrocknetem Fleisch, hartem Brod und einem Schlucke Wasser bestand; aber die Hoffnung, in kurzer Zeit ein glänzendes Vermögen „herauszuwaschen“, würzte ihr Mahl und belebte ihre Herzen. Während der eine Deutsche sich nach dem Essen eine Cigarre anzündete, holte der Andere ein zerklüftes Zeitungsbblatt hervor und vertiefte sich in seine Spalten. Er mußte die Zeitung schon zur größten Hälfte gelesen haben, denn er war bereits bei den Inseraten angelangt, denen er aus Langerweile jetzt ebenso viel Aufmerksamkeit schenkte, wie gewiß früher dem politischen Theil. Plötzlich hielt der schon bejahrte Mann im Lesen inne, sein wettergebräuntes Antlitz belebte sich und er blickte von der Zeitung auf seinen Kameraden hinüber, der so schweigsam weiter schmauchte, wie er es von ihm gewöhnt war. Er hatte ihn niemals nach Namen und Herkunft gefragt — das war unter Goldwäschern ohnehin nicht Sitte — sie hatten sich Beide zusammengefunden, weil der Andere ebenfalls noch ein Stück weiter in die Berge gewollt und so waren sie aufgebrochen, ohne mehr als die gewöhnlichen Redensarten mit einander auszutauschen.

Obwohl sein Begleiter 10 Jahre jünger war, zeigte er gar nichts von jugendlichem Frohsinn, sondern eine düstere Verschlossenheit, die überall, nur nicht hier in dieser menschen- öden Gegend, abgestoßen hätte, wo Jeder den Andern seines

Hiermit hatte die Feier ihr Ende erreicht und unter Trommel- schlag und Marschweifen wurde die geweihte Fahne wieder in die Wohnung des Commandeurs zurückgebracht. (S. C.)

lokales.

* Wilhelmshaven, 3. April. In der gestern abgehaltenen Sitzung beider städtischen Collegien waren anwesend vom Magistrat Herr Bürgermeister Feldmann, Herr Beigeordneter Schneider und Rathsherr Meents, vom Bürgervorsteher-Collegium die Herren Schiff (Wortführer), Ewen, S. H. Meyer, Reich, Stolle, Wachsmuth und Wiltz. Ihr Ausbleiben haben entschuldigt die Herren Kaper und P. Meyer.

Der Uebergang der ehemals fiscalischen Grundstücke zwischen der Kronen- und Elisabethstraße in Privatbesitz, und die bevorstehende Bebauung der Eckpläze an beiden Straßen, gab dem königl. Amt Veranlassung, den Magistrat aufzufordern, die Fluchtlinien für die genannten Straßen festzustellen. Beschlossen wurde von den Collegien, daß auch hier die schon festgesetzte Breite von 18,83 m wie für sämtliche bereits angelegte Straßen beibehalten werden soll. Die Fluchtlinie der Kronenstraße ist somit gegeben durch die westliche Front des Tiarkschen Hauses und östlich durch die Front des dafelbst liegenden Deckoffizierhauses, und bei der Elisabethstraße durch die Mauer des Garnisonlazareths und die westliche Front des dortigen Deckoffizierhauses.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung betraf die Aufhebung des Rohrweges und des sog. Todtenweges. Von der am kleinen Banter Birth gelegenen Drehbrücke über den Ems-Jade-Canal ist in senkrechter Richtung auf die Königsstraße eine neue, den Weg zum künftigen städtischen Friedhof bildende Straße projectirt. Die Anlieger, und zwar Grundbesitzer Rutenberg, die Oldenburg. Spar- und Leihbank und Bankier A. W. Mende, haben sich laut einem Abkommen vom 29. Jan. d. J. bereit erklärt, das Terrain zur Schüttung der projectirten Straße unentgeltlich abzutreten und Zuschüsse zum Straßenbau (Rutenberg 1000 M., Oldenburg. Spar- und Leihbank 600 M., Mende 200 M.) zu leisten, wenn die Stadt Wilhelmshaven sich verpflichtet, den Straßenkörper in durchschnittlich 12 Meter Breite und der für andere Straßen maßgebenden Höhe durchzuführen. Es kann mit Ausführung dieses Projectes die Aufhebung des Rohrweges, und des sog. Todtenweges, zwischen dem Banterwege und der Königsstraße, erfolgen. Mit der Aufhebung des Banterweges von dem Punkte, wo derselbe den sog. Todtenweg schneidet, bis zur Königsstraße, sind die Anlieger Rutenberg und die Oldenb. Sparbank einverstanden und bewilligen beide für Ueberlassung dieses Terrains je 1500 M., ebenso erklären sich die Anlieger des Todtenweges mit dessen Aufhebung einverstanden, wenn ihnen diejenigen Theile des Weges, welche ihre Gründe berühren, käuflich zu den angebotenen Preisen überlassen werden. Anlieger sind die Herren Meents und Kaper, welche je 500 M., und die Oldenb. Sparbank, welche 1500 M. für das zu gewinnende Straßenterrain bieten. — Nach völliger Klarstellung der Sachlage willigten die Collegien einstimmig in die Aufhebung des Rohrweges und des Todtenweges, sowie in die Veräußerung des Straßenterrains nach dem Wortlaut der Verhandlungen vom 29. Jan. d. J.

Eine weitere Vorlage betraf die Festsetzung eines Ablagerungsplatzes für Abfuhrstoffe und den Vorschlag des Igl. Amtes, die Stadt möge das gesammte Abfuhrwesen in die Hand nehmen. Bezüglich des ersteren Punktes fand ein Antrag des Magistrats die Zustimmung, als Platz für Abfuhr von Hausmüll, Mist und Straßengeräth mit Ausnahme von Fäcalien bis auf Weiteres den Teich am kleinen Banter Birth zu wählen. Bezüglich Bezeichnung eines Platzes für die Abfuhr von Fäcalien konnte Entscheidung noch nicht getroffen werden; es ward aber eine Commission, bestehend aus den Herren Feldmann, Hornemann, Kaper und S. H. Meyer, gewählt, welche sich mit dieser Frage beschäftigen soll.

Die in der letzten gemeinschaftlichen Sitzung unerledigt gebliebene Frage der Normirung der Communalsteuern fand nach kurzer Discussion ihre Erledigung dahin, daß für das laufende Etatsjahr 150 pCt. der Klassensteuer und 50 pCt. der Gebäudesteuer zur Hebung gelangen sollen.

Unter „Vermischtem“ gelangte zunächst zur Kenntniß der Collegien eine Benachrichtigung der Eisenbahndirection zu D-

Weges ziehen ließ und sich wenig darum kümmerte, welches Geschid der Einzelne mit sich herum trug.

Um so merkwürdiger war es, daß plötzlich der alte Goldwäscher seinen Kameraden aufmerksam betrachtete, noch einmal den Blick in die Zeitung warf, dann wieder die harten grauen Augen auf dem jungen Manne ruhen ließ und wie befriedigt von seiner Beobachtung mit dem Kopfe nickte.

„Thormählen!“ rief er plötzlich und als der Andere unwillkürlich sich umwandte und ihn ganz verwundert anstarrte, stieß der Alte ein selbstzufriedenes kurzes Lachen aus: „Dachte mir's schon! Stimmt ja alles! Das Grubchen im Kinn, sogar die weggeschneitene Warze im Gesicht, die schon wieder ein bißchen zum Vorschein kommt.“

Der junge Mann nahm seine Cigarre aus dem Munde, wollte sprechen, schwieg aber und blickte nur finstler und mißtrauisch auf seinen Kameraden.

„Könnte mir 1000 Dollars verdienen, Hinrich Thormählen,“ fuhr der Alte mit der Laune eines alten Jägers fort, dem plötzlich ein Wild schußgerecht gekommen. „Kalkulire aber, daß hier mehr abfällt, als die lumpigen 1000 Dollars und mag sich deshalb ein Anderer das Geld auflesen.“

Da der Andere noch immer schwieg, obwohl sich in seinem Antlitz ebenso viel Unruhe, wie gespannte Erwartung abspiegelte, begann der alte Goldwäscher von Neuem: „Rathe Dir doch, jeder mehr mit dem alten Gesicht herumzulaufen, wo Dich Jeder erkennen muß. Haben hier genug arme Teufel, die auf 1000 Dollars anbeiseln, und dann könnte doch dem Hinrich Thormählen eine Suppe eingebracht werden.“

Jetzt konnte der junge Mann nicht länger an sich halten. Wie er auch seine Lippen zusammenpreßte, er leuchtete doch endlich mit verklärtem Antlitz hastig hervor: „Du schwagest da wunderlich Zeug. Was ist Dir in den Kopf gefahren?“

„Nix selbst! Es steht groß und breit da. — Zur Rettung eines Unschuldigen! 1000 Thaler Belohnung!“

(Fortsetzung folgt.)

Manufactur-, Weiß- u. Kurzwaaren zu außerordentlich niedrigen Preisen bei
Anton Brust, Belfort im Hause des Herrn Carl Zeck.

☛ Sämereien, Bouquets, Topfpflanzen etc. etc. in großer Auswahl. ☛
M. Haucke, Handelsgärtner, Oldenburgerstraße 16.

Mein complettes Lager in

☛ Farbewaaren ☛

sämmtliche Arten Lacke, Firniß, Terpentinöl, Siccatis, Anlegeöl, Bronze, echtes Blattgold und Blattsilber, sowie eine reichhaltige Auswahl Pinsel und Bürsten, halte ich in den besten Qualitäten zu billigst gestellten Preisen empfohlen.

C. J. Behrends, Bismarckstraße 59.

Gänzlich wegen Auf- **Ausverkauf** gabe des Geschäfts.

Da ich möglichst schnell zu räumen gedente und das Lager noch eine reichhaltige Auswahl bietet, hauptsächlich in

☛ Herren-Anzügen ☛

wie auch einzelne Theile als: Jaquets, Hosen und Westen u. s. w., sowie Arbeitszeuge aller Art, fertig und im Stück, auch sind diverse Schuhe und Stiefel vorräthig, habe die Preise somit spottbillig gestellt.

Neuheppens, Bismarckstr. 18. **H. Baumann.**
 Frankfurter Laden.

Oefen und Kochmaschinen.

Eduard Buß

Bismarckstraße 59

hält sein Lager in
Haushaltungs-Gegenständen

welches ganz besonders in allen
für die Küche

erforderlichen Geschirren eine große Auswahl bietet, bei Bedarf zu äußerst billig gestellten Preisen bestens empfohlen.

Waschmaschinen, Zeugrollen.

Werkzeuge, deutsche u. engl., u. Gar.

Bandeschläge in toller Waare.

Delicatesse!!!

Kroonsbeeren in Zucker, eigener Kochung, à Pfd. 60 Pf. — Bei Abnahme von 5 Pfd. oder Original-Töpfen à Pfd. 50 Pf., Töpfe zum Selbstkostenpreis, empfiehl

C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven und Belfort.

Directe Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
 Regelmäßige Verbindung
 zwischen

HAMBURG und NEW-YORK

sowie
HAMBURG und BALTIMORE

vermittelt der großen, neuen, eisernen, deutschen Dampfschiffe.
 Ueberfahrtspreis einschließlich vollständiger Verpflegung: **Mk. 80.**
 Anerkannt beste Zwischendecks-Einrichtung. (Matroze und Koffspühl werden kostenfrei geliefert.) Prospekte und Abfahrtslisten versenden die obriqkeitlich besugten Schiffs-Expedienten:
Morris & Co., 3 Steinbödt, Hamburg,
 sowie deren Haupt-Agent **F. J. Schindler,** Wilhelmshaven.

Huste nicht

Tage lang ohne etwas dagegen zu thun, denn Viele bezahlen leider einen vernachlässigten Husten mit dem Leben. Das nun seit 22 Jahren wirksamste Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Catarrh, Verschleimung, überhaupt gegen alle Beschwerden der Athmungsorgane, ist der **L. W. Egers'sche Fenchelhonigextract**, von dem jede Flasche zum Zeichen der Echtheit Siegel, Namenszug und die im Glase eingebraunte Firma von **L. W. Egers** in Breslau trägt. Derselbe ist in ganzen Flaschen zu 1 M. 80 Pf., in halben Flaschen zu 1 M., in viertel Flaschen zu 50 Pf. in Wilhelmshaven allein zu haben bei **G. Harenberg**, in Jever bei **J. G. Harenberg**.

Strohhüte

werden nach den neuesten Formen gewaschen, gefärbt und modernisirt.

Straußfedern

werden gewaschen und gekräuselt bei **A. Lammers, Bismarckstr. 59.**

Nur echt mit nachfolgender Schutzmarke!

Huste-Nicht



Malz-Extract u. Caramellen*)
 v. **L. H. Pietsch u. Co.,** Breslau.

Die durch zahlreiche Dank-schreiben anerkannt bewährtesten und besten diätetischen Genußmittel bei **Husten, Reuchbusten, Catarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden, vom einfach. Catarrh, bis zur Lungenentzündung.** — Wir machen darauf aufmerksam! — Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein Dank-schreiben **Er. Durchlaucht des deutschen Reichskanzlers, Fürsten von Bismarck.**

*) Extract a Flasche 1 M., 1.75 und 2.50. Caramellen a Beutel 30 und 50 Pf.
 Zu haben in Wilhelmshaven bei **G. Schimmelpenninck.**

Ein junger Mann kann Bogis erhalten.
 Diefriesenstraße 69, Rothbrüngen.

Das Weiß- und Modewaaren- Engros-Lager

von **A. Lammers, Bismarckstr. 59**

empfangt große Sendungen von den neuesten Strohhüten für Damen und Kinder, garnirt und ungarirt, zu den billigsten Engros-Preisen. — Ferner:

Sämmtliche Neuheiten in Blumen, Federn, Bändern, Cullen, Muthhauben, Schleifen, Kragen, Fichus, Handschuhen, Schürzen etc., welche zu bekannt billigsten Engros-Preisen empfehle.

A. Lammers, Bismarckstr. 59.

Bettfedern & Daunen

in nur frischer Waare in und zwölf verschiedenen Sorten ebenfalls sehr billig bei

Neuheppens. **H. Baumann.**

Frielingsdorfs Badeanstalt.

Augustenstrasse.

☛ Täglich geöffnet. ☛

G e s u c h t
 zum 1. Mai ein Kinder mädchen.
 Zu erfragen i. d. Exped.

Sonntag den 8. April:
Große Tanzmusik.
 G. C. Becker.
 Eblertzege.

Bewerbe-Verein.
 Ausstellung von Lehrlings-
 Arbeiten.

am Sonntag den 29. April d. J.
 Die Anmeldung und Bezeichnung der auszustellenden Lehrlingsarbeiten muß bis zum 20. ds. Mts. beim Unterzeichneten erfolgen.

Der Vorstand.
 J. Frielingsdorf.

Concordia.

General-Versammlung
 am Mittwoch den 4. April
 Abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal.
 Tagesordnung:

1. Hebung der rückständigen und laufenden Beiträge.
2. Kassenbericht.
3. Geschäftliches.
4. Vorstandswahl.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Harmonie.

Mittwoch den 21. ds. Mts.
 Abends 8 1/2 Uhr:

Generalversammlung.
 Die Mitglieder werden ersucht, vollständig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Therese Heinemann
 Joseph Köstebahn
 Feuermeister bei der Kaiserl. Marine
Verlobte.
 Barel. Wilhelmshaven.

Todes-Anzeige.

Nach 13tägigen schweren Leiden entschlief heute Morgen 6 Uhr sanft unsere einzigste Tochter

Alma

im Alter von 9 Monaten 3 Tagen, welches wir unsern Verwandten und Bekannten hierdurch tief be-trübt anzeigen.

Wilhelmshaven, 3. April 1883.

G. Sternberg und Frau
 geb. Meyer.

Die Beerdigung findet am Frei-tag den 6. April Nachmittags 3 Uhr v. Trauerhause Hinterstr. 8 aus statt.

Todes-Anzeige.

Nach längerer Krankheit entschlief heute Abend 8 Uhr sanft unser Sohn **Hans** im Alter von 5 Monaten 21 Tagen.

Diesen Trauerfall zeigen wir Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stilles Beileid hiermit an.
 Wilhelmshaven, 2. April 1883.

G. Ziebell und Frau.
 Die Beerdigung findet am Don-nerstag Nachmittags 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)
 Gestern Abend 6 1/2 Uhr entschlief sanft nach langen, schweren mit großer Geduld ertragenen Leiden, mein innigstgeliebter Mann und meiner Kinder treusorgender Vater, der Kaufmann

Ferdinand Pape,
 in seinem 45. Lebensjahre, welches ich hierdurch, um stille Theilnahme bittend, allen Freunden und Bekannten im Namen der Angehörigen mit tiefbetrübttem Herzen zur An-zeige bringe.

Die trauernde Wittwe
Friederike Pape.
 Wilhelmshaven, 3. April 1883.